

Hamburg, 16. Oktober 2022

## Michelgruß zum 18. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Spruch aus dem 1. Brief des Evangelisten Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“ (1. Johannes 4, 21).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Öffne mir die Augen,

*dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.*

Psalm 119, 18

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen  
noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

*sondern hat Lust am Gesetz des HERRN  
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!*

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,  
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,

*und seine Blätter verwelken nicht.  
Und was er macht, das gerät wohl.*

Psalm 1, 1-3

Öffne mir die Augen,

*dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.*

Psalm 119, 18

**Lied:** EG 414, 1. 2 Lass mich, o Herr, in allen Dingen

1. Lass mich, o Herr, in allen Dingen  
auf deinen Willen sehn und dir mich weihn;  
gib selbst das Wollen und Vollbringen  
und lass mein Herz dir ganz geheiligt sein.  
Nimm meinen Leib und Geist zum Opfer hin;  
dein, Herr, ist alles, was ich hab und bin.

2. Gib meinem Glauben Mut und Stärke  
und lass ihn in der Liebe tätig sein,  
dass man an seinen Früchten merke,  
er sei kein eitler Traum und falscher Schein.  
Er stärke mich in meiner Pilgerschaft  
und gebe mir zum Kampf und Siege Kraft.

**Predigttext:** Epheser 5, 15-20

15 So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise,  
16 und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. 17 Darum werdet nicht unverständig, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. 18 Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. 19 Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen 20 und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

## **Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

in der unüberschaubaren Fülle von Zeitschriften, die bei uns angeboten werden, finden sich auch solche, deren Überschriften uns ein gesünderes Ich in nur zehn Schritten verheißen oder sieben Wege, um zufriedener zu leben, oder endlich die Enthüllung des Geheimnisses zu wirklichem Erfolg.

Meistens bleibt es in den reißerisch angepriesenen Artikeln bei vagen Verheißungen und dem Aufzeigen von Möglichkeiten, die mich motivieren sollen, es doch zumindest mit dem ersten der zehn Schritte zu versuchen oder mich auf einen der sieben Wege zu machen, um mein Leben zu ändern. Und dann endet alles wie bei den guten Vorsätzen zum neuen Jahr.

Das Problem des Christentums mit seiner Bibel voller Gebote und Gesetze ist für viele Menschen heute, dass da tatsächlich geschrieben steht, was wir tun und was wir lassen sollen. Das kann ganz schön nerven und klingt an verschiedenen Stellen moralisch, eng und nach Spielverderben im Blick auf das Leben, wie wir es uns eingerichtet haben und eigentlich ganz nett finden – na ja, vielleicht könnte es ein bisschen gesünder sein und manchmal mehr Zufriedenheit bringen, und ein bisschen Erfolg wäre doch auch ganz schön.

Das Problem mit den Regeln, Normen und Gesetzen, die es offensichtlich oder vermeintlich in der Kirche gibt, ist, dass viele tatsächlich in Abgrenzung zu anderen Menschen formuliert wurden oder zeitbedingt sind.

Das Kopftuch, um das in diesen Wochen so leidenschaftlich und so grausam blutig im Iran gestritten wird, ist in unserer Gesellschaft von manchen Menschen zu einem Problem des Islam erklärt worden. Das ist – wie so oft geschichtsvergessen – denn es gilt auch zu erinnern: Meine Großmutter und selbst meine Mutter in jungen Jahren wären nie auf die Idee gekommen, ohne Kopfbedeckung in die Kirche zu gehen – nicht, weil es damals Mode war, sondern weil der Apostel Paulus in seinem 1. Brief an die Korinther unmissverständlich schreibt: „Jede Frau, die betet oder prophetisch redet mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist gerade so, als wäre sie geschoren.“ Das steht in der Bibel. Das ist Heilige Schrift.

Aber es ist, wie so manches, was von bestimmten Kreisen der Kirche geradezu absolut gesetzt wird, wie etwa Scheidung oder gleichgeschlechtliche Liebe und deren Segnung durch die Kirche, eine unglückliche und verletzende Reduzierung des einen Gesetzes, das über allem steht, wenn daran der Wille Gottes gemessen werden sollte. Das eine Gesetz lautet, dass alle Getauften weise nach dem Willen Gottes leben. Der Wille Gottes ist in der Verkündigung Jesu und in seinen Taten offenbar geworden: Er hat damit zu tun, dass nicht wir auf eigene Faust und gegen den inneren Schweinehund zehn Schritte zu besserer Gesundheit machen oder sieben Wege zum Glück suchen, sondern er hat damit zu tun, dass unser Leben vor Gott gelebt werde und heil und glücklich sei an Leib und Seele; und gleichermaßen das Leben unseres Nächsten; und wir bei Stolperschritten und Irrwegen in unserem Leben einsehen, dass etwas nicht gut oder glücklich läuft und wir umkehren können und dürfen und darüber sprechen – sei es in unserem Innern mit Gott oder mit einem Menschen und dann hören dürfen: Du darfst umkehren. Dir ist vergeben. Gott will nicht, dass dein Irrweg in den Abgrund führt, sondern dass du für sein ewiges Reich bewahrt bleibst. Das ist die Interpretation Jesu für diese Gebote, die in unseren Lesungen des heutigen Tages einen so großen Raum einnehmen. Jene Zehn Gebote, die unser von Gott geschenktes Leben vor Gott und mit allen anderen Menschen zum Guten für alle regeln wollen.

Was nun der Verfasser des Epheserbriefes, der sich auf den großen Völkerapostel Paulus stützt und für seinen Brief dessen Namen nutzt, um seiner Schrift mehr Autorität zu geben, an Geboten für die Christen in Ephesus aufführt, hat mit deren Würde als getaufte Christen zu tun.

Sie haben ihr altes Leben in der Heidenwelt hinter sich gelassen – mit den Göttern und Ritualen, die mit ihrem Kult verbunden waren, aber auch mit manchen gesellschaftlichen Gepflogenheiten und Normen. Sie haben Christus angezogen mit dem weißen Taufkleid. Ihnen wurde eine neue Wirklichkeit ihres Lebens geschenkt, nicht in Feindschaft zu den Heiden, sondern so überzeugend als Christen, dass weitere Heiden überzeugt werden, so sein zu wollen wie die Christen.

„Seht sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt.“ – wörtlich, wie ihr im Leben umhergeht. Christen nehmen am öffentlichen Leben teil, gehen umher in ihrer Gesellschaft, gestalten und prägen sie mit. Es ist nicht damit getan, ein Kreuz an einer Kette um den Hals oder eines am Revers zu tragen. Es kommt diesem Paulus auf die Weisheit des Lebens als Christenmensch an.

Die Weisheit, die hier eingefordert wird, hat mit der Sicht auf mein Leben zu tun, weil die Tage böse sind. Den zweiten Halbsatz würden wohl die meisten von uns unterschreiben in unseren Tagen: Inflation, Teuerung, Kriegsangst. Es ist lange her, dass eine solche Ansammlung von Schrecklichkeiten in der Wirklichkeit unseres Lebens zu mehr Ängsten, Sorgen und Befürchtungen geführt hat, als gerade jetzt.

Die Weisheit, von der der Verfasser des Epheserbriefes schreibt, ist eine, die das Umhergehen im Leben als Christ als eines in einer Zwischenzeit versteht und gerade nicht als eines in einer vermeintlichen Endzeit, die im Zusammenbruch unserer Wirtschaftssysteme oder schlimmer noch in einem atomaren Chaos endet. Wir leben von Ostern her, will Paulus sagen; davon, dass Christus Herrscher über diese Welt ist, seit er als Auferstandener zur Rechten des himmlischen Vaters Platz genommen hat. Und wir leben hin auf den Jüngsten Tag, an dem Christus wiederkommen wird, um sein Gericht zu halten, das anderen Kriterien folgt als ein Urteil menschlicher oder entmenschlichter Autokraten und anders sein wird als es von manchen aufgrund der moralischen Gesetze, die sich in der Bibel finden, gern in Vorwegnahme des Urteils verkündet wird. Christus wird nach unserem gelebten Glauben fragen – nicht an das Gute, sondern an den Gott, den er verkündet und gelebt hat; den Gott, der vergeben möchte, um zu retten, der Kranke und Gebrechliche heilen möchte, der unsere Umkehr und sein Recht und seine Gerechtigkeit wiedererkennen möchte im Recht und der Gerechtigkeit hier auf Erden, der Teilhabe aller Menschen am Leben sehen möchte und nicht, dass wenige unendlich viel und viele gar nichts haben, um zu leben.

Die Weisen nach der Vorstellung des Epheserbriefes sind diejenigen, die wissen, dass ihnen bei der Taufe das Zeichen des Kreuzes als Siegel für den Tag der Erlösung auf die Stirn geschrieben wurde. Die Zeit drängt nicht für den Verfasser des Epheserbriefes. Er rechnet – anders als der wirkliche Paulus eine Generation vor ihm – nicht mehr mit der unmittelbaren Wiederkunft Christi. Er sagt vielmehr: Richtet euch nicht ein in dieser Welt, sondern lebt aus christlicher Weisheit auf das Kommen Christi hin; nicht in Furcht und Zittern, nicht durch Kasteiung und Askese, durch Verneinung und Verachtung all dessen, was Gott gut geschaffen hat, sondern in der wunderbaren Gewissheit, erlöst zu sein, und darum auch in einer aktiven Gelassenheit, die die Not der Notleidenden zu lindern sucht, weil Jesus genau das getan hat, um auf das kommende Reich Gottes hinzuweisen, und den Ängstlichen das Wort zuruft, das auch Jesus seinen erschreckten Jüngern immer wieder zugerufen hat: Fürchtet euch nicht!

Eine gewisse Nüchternheit gehört zu solchem Leben – wohl darum das Gebot, sich nicht mit Wein vollzusaufen, sondern sich vom Geist Gottes anfüllen zu lassen.

Diese Form der Nüchternheit führt gerade nicht zur Lebensverneinung, sondern zur Begeisterung und zur Freude, die mit dem zu tun hat, was wir auch hier heute Morgen tun. Wir ermuntern einander in diesen bösen Tagen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern. Die Klage der Furcht und Verunsicherung wird dabei bewusst übertönt vom Dank an Gott und seinem Lobpreis, allerdings ohne dabei zu vergessen, dass wir anschließend wieder draußen wandeln in unserer teilweise erschütterten Gesellschaft, als Weise, als Christen gerufen, dem Nächsten zu helfen, zuzuhören, zu teilen und für ihn zu beten, weil wir damit den Willen des Herrn tun, den zu tun wir gerufen sind.

Sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

### **Fürbitten:**

Lasst uns beten:

Du liebender Gott, deine Liebe verändert die Welt; sie heilt, warnt die Achtlosen, bewahrt die Aufmerksamen und begeistert die Suchenden.

Gieße deine Liebe aus über unserer Welt; ihr Strom möge das Böse vertreiben, die Kriege beenden und den Hass ertränken.

Brich die Herzenshärte derer, die immer mehr Zerstörung und Tod planen und bewirken. Hülle die Opfer aller Kriege und Unterdrückung in deine Liebe und rette sie. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Der Strom deiner Liebe möge die Kranken trösten und heilen und die Sorgenvollen und Verängstigten ermutigen.

Sieh auf die Unermüdlichen und Treuen. Stärke sie in ihrem Mitgefühl und lass ihre Hilfe wirksam sein. Begleite sie zu den Entmutigten. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Der Strom deiner Liebe möge deine Schöpfung vor unserem Missbrauch schützen, die Gerechtigkeit aufrichten und Hütten bauen, in denen wir uns bergen können. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Der Strom deiner Liebe möge die Gläubigen aufwecken, deine weltweite Kirche begeistern und die Suchenden erreichen. Sieh auf unsere Gemeinde; segne das getaufte Kind und begleite es auf seinem Lebensweg mit deiner Liebe und deiner Nähe. Das getraute Paar und das Goldene Jubelpaar stärke mit deiner Liebe, dass ihre Liebe größer und reifer werde im Laufe der Jahre. Unsere Verstorbene lass ruhen in deinem Frieden und umstrahlt sein von deinem ungeschaffenen Licht. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Sprich dein Wort, das Leben schafft, dem Tod entgegentritt und unserem Leben Halt gibt. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Herrn. Gieße deine Liebe aus und erbarme dich heute, morgen und alle Tage bis in deine Ewigkeit.

**Michel-Segen Oktober 2022:**

Gott schenke euch, was ihr zum Leben braucht,  
aus der Fülle und dem Reichtum seiner Schöpfung.

Gott gebe euch ein dankbares Herz und einen wachen Sinn,  
dass ihr zu bewahren helft, was uns mit unserer Erde anvertraut ist.

Gott bewahre euch Hoffnung und Zuversicht, dass sein Wille zum Heil und zum Guten  
aller Menschen sich erfüllen werde in unserer verworrenen Welt.

So segne euch der gütige und menschenliebende Gott,  
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.